■ WOHNEN
■ PFLEGEN
■ SERVICE

Bei uns

Nr. 5 / 2020

Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

„Man sieht die Blätter fallen,
aber man sieht auch Früchte reifen“

nach J. W. v. Goethe

Ev. Altenzentrum Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

Inhalt

Informationen zur aktuellen Lage / Besucherregelung 1

Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand) 2

Negative Altersstereotype in der Corona-Zeit I Prof. Wahl 4

Welt-Alzheimertag

Beratungstag Demenz I DKZ 6

Gedächtnisambulanz I Informationen 8

Erntedank

Erntedank im Jahr 2020 10

Gratulation zum Abschluss der Ausbildung 11

„Das Ev. Altenzentrum ist meine Heimat" I Georg Wagner 13

Leben & Berichten

Studienteilnahme zur Testung einer Notrufuhr I Dr. Astrid Söthe-Röck. 15

Zwischen den Mahlzeiten. Wenn die Küche umzieht... I Jürgen Schoen 16

Malen unter freiem Himmel. Bewohner sind kreativ I Wohnbereich 12. 18

Spende 20

Gottesdienste 21

Impressum:

Erscheinungsweise:	6 x jährlich
Auflage:	1.200 Exemplare
Herausgeber:	Ev. Altenzentrum Diakonieverein Bruchsal e.V.
Redaktion:	Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P., Dr. Astrid Söthe-Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann
Redaktionsschluss:	17.09.2020

Fotos in den Beiträgen, wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Titelseite: adobestock © TIMDAVIDCOLLECTION

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder. Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil

Informationen zur aktuellen Lage
Besucherregelung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Besucher*innen,

gemeinsam haben wir durch unser Verhalten einen Beitrag dazu geleistet, dass die Infektionszahlen derzeit in Baden-Württemberg stabil sind und wir einen geschützten Normalbetrieb ermöglichen können.

Die Entwicklung zeigt aber deutlich, dass durch Urlaubsreisen, private Feiern und mehr persönliche Kontakte zwischen den Menschen die Infektionszahlen wieder ansteigen. Wir befinden uns noch immer inmitten einer Pandemie. Um einen starken Anstieg zu vermeiden, müssen wir weiterhin sehr vorsichtig sein, die Situation ernst nehmen und sorgfältig auf Hygiene- und Abstandsregeln achten.

Bitte:
- meiden Sie Menschenansammlungen
- ziehen Sie den Aufenthalt im Freien grundsätzlich dem in geschlossenen Räumen vor
- achten Sie auf ausreichende Durchlüftung von Räumen
- halten Sie den Mindestabstand von 1,5 m ein
- achten Sie auf das korrekte Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung
- führen Sie eine regelmäßige und sorgfältige Händehygiene durch

Bitte halten Sie sich an unsere Besuchsregelung:
- Zutritt nur über die hauseigenen Eingänge
- Bewohner*innen können pro Tag zwei Besucher*innen empfangen
- Besuche finden im Bewohnerzimmer statt, bei Bewohner*innen in Zweibettzimmern alternativ auch im Besuchsraum oder in der Außenanlage
- Bei jedem Besuch ist eine Selbstverpflichtungserklärung vollständig auszufüllen

Das Besuchsmanagement wird aufrechterhalten für Besuche unserer dementiell erkrankten Bewohner*innen im beschützenden Bereich im Franziskus Haus.

Bei Nichteinhaltung der o.g. Regeln werde ich im Einzelfall ein Besuchsverbot aussprechen.

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis. Nur gemeinsam verhindern wir eine erneute stark ansteigende Verbreitung des Virus.

Dr. Christian Waterkamp
Vorstand

Stand: 10.09.2020

Liebe Leserinnen und Leser,

„Was ist das für eine Zeit …“, so kürzlich die Aussage einer Mitarbeiterin, die mir über die täglichen schrecklichen Nachrichten der Corona-Pandemie, über Naturschäden bis hin zu krimineller Energie von Mitmenschen in ‚der dunklen Zeit‘ berichtete.

Tatsächlich fällt es nicht leicht, mit solchen Nachrichten einfach weiterzumachen, in den Alltag zu starten und seine Arbeit fortzusetzen.

Auch mich erreichen und bedrücken Fernsehbilder, Berichte vom Chaos der Natur und die ständigen neuen Hinweise zur Entwicklung und Verbreitung der Corona-Pandemie. Gleichzeitig erleben wir alle Momente der Freude, der Anerkennung, des Geliebt-Seins in diesen schwierigen Zeiten. Da ist eine etwas andere Geburtstagsfeier zum 70sten im kleinen Kreis oder das Telefonat eines Freundes, der mitteilt, dass es ihm gut geht und er aus seinem Urlaub die Weite des Meeres als bleibendes inneres Bild im Alltag mit sich trägt.

Wie das herbstliche Naturschauspiel vom Werden und Vergehen, sind es gerade in dieser Zeit auch die christlichen Gedenktage, die uns Orientierung geben können.

Erntedankfest als Dank „für die Ernte“ auf dem Feld und im eigenen Lebenszyklus. Seit 18 Jahren und schon vor meiner Dienstzeit im Ev. Altenzentrum war der Familiengottesdienst in der Erntedankzeit Tradition im Ev. Altenzentrum. In diesem Jahr haben wir ganz auf ihn verzichtet!

In kleinen Mitarbeiterkreisen werden nun Jubilare geehrt, qualifizierte Mitarbeiter*innen erhalten ihre Würdigung und Ehrenamtliche bekommen ihre Anerkennung. Wir denken aneinander, wir nehmen uns wahr.

Der Ewigkeitssonntag, an dem wir der Verstorbenen gedenken, wird im Ev. Altenzentrum stattfinden, in diesem Jahr ohne Gottesdienstbesucher, stattdessen über das TV-Altenzentrum.

adobestock © TTstudio

Diese uns vertrauten Tage, die uns Anlass geben zum Gedenken, zu Freude und Dankbarkeit, bieten uns Orientierung auch oder gerade auch in schwierigen und belasteten Zeiten.

„Man sieht die Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte reifen.“
(J.W. von Goethe)

Im Vergehenden liegt neues Werden, nach dem Dunkel kommt ein neuer Morgen.

Mögen Sie, liebe Leserinnen und Leser, in dieser Sichtweise Vertrauen und Zuversicht erleben. Bleiben Sie behütet.

Mit freundlichen Grüßen aus der Huttenstraße.

Ihr

Dr. Christian Waterkamp

adobestock © jenny sturm

An alle älteren Menschen: Es ist gesund, negativen Alterssstereotypen in der Corona-Zeit entgegenzuwirken!

„Ältere Menschen haben ein höheres Sterblichkeitsrisiko auch ohne Vorerkrankungen. Sie sind besonders schutzbedürftig. Ältere Menschen sind tapfer. Anstatt die gesamte Bevölkerung sollte man ältere Bevölkerungsgruppen isolieren. Altersgrenzen sollten bei Triageentscheidungen herangezogen werden. Altersgrenzen dürfen bei Triageentscheidungen nicht herangezogen werden."

Dies waren klassische und sich ständig wiederholende Aussagen, vor allem in der Anfangsphase der öffentlichen Pandemiekommunikation. Sollten ältere Menschen heute sagen: „Forget it" oder „Schwamm drüber"? Die Psychologische Forschung zur Bedeutung von Alterssstereotypen und Altersdiskriminierung sagt: Nein!

Negative Alterssstereotype sind schnell ausgelöst – und haben bedenkliche Langzeitfolgen

Viele Studien zeigen mittlerweile: Ältere Menschen sind sehr empfänglich für negative Alterszuschreibungen und negative Alterssstereotype. Vor allem, wenn dies durch „Experten" und Personen mit hohem Status wie Politikerinnen und Politiker geschieht. Positive Sichtweisen auf das Alter werden demgegenüber leider nur sehr wenig in der gesellschaftlichen Diskussion besprochen, so dass negative Bilder für ältere Menschen schnell zu sogenannten „negativen Identitätsstiftern" werden können.

Leider wissen wir heute vor allem durch Längsschnittstudien nur allzu gut, dass gesellschaftliche Negativzuschreibungen in Bezug auf das Alter eine Reihe von unguten Wirkungen nach sich ziehen. Sie können zu erhöhten Krankheitsrisiken führen, zu weniger körperlicher Aktivität und einer reduzierten Motivation, eigentlich noch Mögliches und Erwünschtes auch tatsächlich zu tun.

„Es gibt keine mehr oder weniger wertvolle Lebensphase, sondern die Gesamtheit aller Lebensphasen muss immer im Mittelpunkt stehen, wenn wir Menschen gegenübertreten und ihr Leben verstehen wollen."

Diese Erkenntnisse lassen sich durchaus auf die Corona-Krise und ihre Folgen in der öffentlichen Kommunikation anwenden. Demnach könnte sich die Infektionsempfindlichkeit älterer Menschen auch dadurch erhöhen, dass diese für sich selbst die negativen Alterssstereotypen annehmen. Experimentelle und Langzeitstudien haben zudem gezeigt, dass negative Alterssichtweisen auch mit einer höheren Produktion von C-reaktivem Protein einhergehen, das wiederum entzündliche Prozesse befördern kann. Diese wiederum gehen mit einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie mit geistigen Einschränkungen einher.

Ja, aber ich gehöre doch als alter Mensch zur Risikogruppe?

Natürlich würde die psychologische Stereotypforschung in Bezug auf ältere Menschen nicht sagen, dass es keinen Risikoanstieg

hinsichtlich der Ansteckung und schwerwiegender gesundheitlicher Folgen gibt.

Aber: Ältere Menschen sind erstens gleichzeitig die heterogenste Altersgruppe in unserer Gesellschaft. Viele haben, soweit wir dies heute wissen, kein erhöhtes Risiko gegenüber zum Beispiel mittelalten Menschen zwischen 40 bis 65 Jahren. Gleichzeitig ist das Risiko auch für schwere Verläufe bei Jüngeren deutlich unterschätzt worden, wie wir jetzt sehen.

Zweitens haben nicht alle Älteren bedeutsame Vorerkrankungen, sondern nur Untergruppen. Selbst bei den über 90-Jährigen sind dies wahrscheinlich weniger als 50%, bei den über 65-Jährigen etwa 20%. Gleichzeitig sind die Gruppen mit relevanten Vorerkrankungen bei den 40-65-Jährigen keineswegs unerheblich, wenn wir zum Beispiel auch die psychisch Kranken mit ins Bild nehmen.

Habe ich als alter Mensch ein Recht, auch in der Corona-Krise ernstgenommen zu werden?

Auf jeden Fall. In Deutschland leben 17,5 Mio. über 65-Jährige, von denen sich sehr viele ehrenamtlich in unserer Gesellschaft engagieren und die millionenfach zur Enkelbetreuung beitragen. Das darf keinen Moment in der öffentlichen Diskussion verloren gehen. Wir Psychologinnen und Psychologen machen uns dafür stark, dass man sich in der öffentlichen Kommunikation anstrengt und differenziert bleibt, wenn es um ältere Menschen geht, von denen nur etwa 4% in Heimen leben.

In Extremsituationen – die wir dankenswerter Weise in Deutschland bislang wohl kaum hatten – kann es schnell dahin kommen, dass lange gegen kurze Leben abgewogen werden nach dem Motto: „Der alte Mensch hat doch sein Leben schon gelebt." Eine solche Sichtweise widerspricht einem Konzept lebenslanger Entwicklung, das heute in der Psychologie favorisiert wird. Danach gibt es keine mehr oder weniger wertvolle Lebensphase, sondern die Gesamtheit aller Lebensphasen muss immer im Mittelpunkt stehen, wenn wir Menschen gegenübertreten und ihr Leben verstehen wollen.

Kann ich selbst als älterer Mensch etwas tun oder rollen die Alterssstereotype über mich hinweg wie ein Tsunami?

Ja, Sie können etwas tun:

- Lassen Sie pauschale Sichtweisen zum Älterwerden für Ihr Leben nicht zu.
- Halten Sie sich gerade in dieser Corona-Zeit die positiven Aspekte Ihres späten Lebens sehr deutlich vor Augen. Schreiben Sie diese auch gerne auf. Das macht die Dinge manchmal deutlicher.
- Wehren Sie sich, wenn jemand Sie als „Risikogruppe" anspricht, statt als ganz normalen Menschen.
- Schreiben Sie einen Leserbrief, wenn Sie Ähnliches in den Medien finden.
- Informieren Sie sich über Stellungnahme zu Covid-19 der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, die intensiv zu Corona und Alter Stellung bezogen hat: https://www.bagso.de/
- Auch hält die Homepage der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie viele wichtige Infos bereit: https://www.dza.de/index.html

Prof. Dr. Hans-Werner Wahl
- Seniorprofessor
- Universität Heidelberg

- Quelle: https://psychologische-coronahilfe.de/
- Mit freundlichem Einverständnis zum Druck

Plakat: Deutsche Alzheimergesellschaft e. V.

Beratungstage Demenz

im Ev. Altenzentrum

Dienstag,
20. Oktober
14.00 - 15.30 Uhr

Donnerstag,
22. Oktober
10.00 - 11.30 Uhr

07251/ 9749 234
demenz@eaz-bruchsal.de

Ev. Altenzentrum Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

Demenzberatung

via Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch

Vieles bleibt unausgesprochen, wenn es um Demenz geht. Unsere Ängste und Sorgen, unsere Hilflosigkeit und unsere Einsamkeit mit dem Thema.

Demenz kann die Mutter treffen, den Bruder oder die Tante, den Ehemann oder die Ehefrau.

Die Demenzerkrankung vergeht nicht wieder wie ein gebrochenes Bein. Demenz ist unheilbar und fortschreitend.

Der Mensch, der an Demenz erkrankt, wird in seinem Innersten getroffen: in seinen Gefühlen, seinen Gedanken und Entscheidungen. Die eigene Persönlichkeit verändert sich.

All das sind Gründe, warum die Demenzerkrankung nie von Einzelnen getragen werden kann. Es braucht immer ein beratendes und begleitendes interdisziplinäres Team sowie Menschen, die

DEMENZ
KOMPETENZ
ZENTRUM

auf dem Weg mit der Demenz an der Seite stehen.

Manchmal ist es ein erster Schritt, der zum Perspektivwechsel führt oder der Kraft gibt, weitere Hilfen anzunehmen. Manchmal ist es ein guter Tipp, der konkret im Alltag hilft oder ein Hinweis, der Verhalten erklären kann.

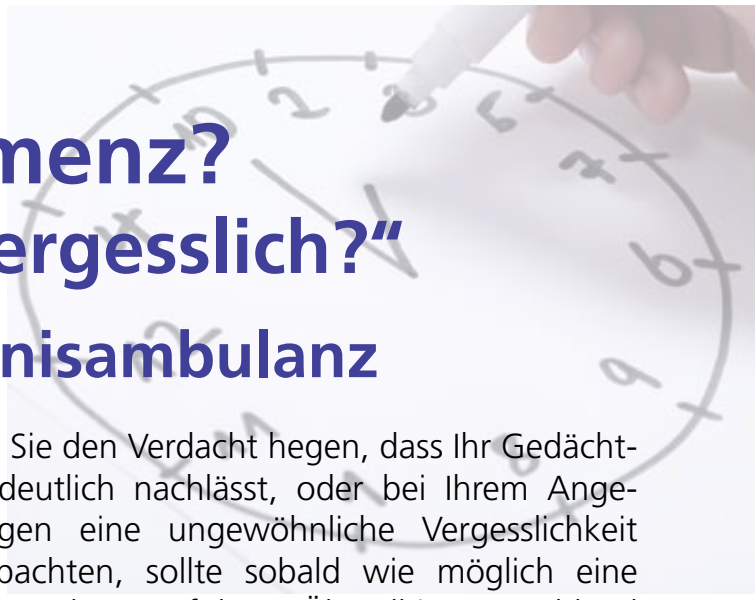
Lassen Sie uns gemeinsam schauen, wie wir Ihnen helfen können. Als Betroffene oder als Begleitende. Nutzen Sie die Gelegenheit, über Demenz ins Gespräch zu kommen. An unseren Beratungstagen im Oktober oder zu einem Zeitpunkt Ihrer Wahl.

Beratend zur Seite steht Ihnen:

Heike Klinger

- Gerontopsychiatrische Fachkraft
- Demenzberatung DKZ

Leben mit Demenz



„Ist das schon Demenz? Oder bin ich „nur“ vergesslich?“

Der Weg in die Gedächtnisambulanz

Was sind Gedächtnisambulanzen?

In der Gedächtnisambulanz werden geistige Leistungseinschränkungen im höheren Lebensalter beurteilt und demenzielle Erkrankungen diagnostisch abgeklärt, vor allem bei Krankheitsbeginn. Es stehen alle modernen Untersuchungsverfahren zur Verfügung. Wir beraten umfassend zu Untersuchungsergebnissen und Therapiemöglichkeiten. Für die Weiterbehandlung durch den überweisenden Haus- oder Facharzt stellen wir alle wichtigen Empfehlungen zusammen.

Gedächtnisambulanz Heidelberg

Terminvergabe unter:

06221/ 564446

Es ist eine Überweisung durch Ihren Hausarzt oder durch Ihren psychiatrischen oder neurologischen Facharzt erforderlich. Für eine genaue Diagnostik und Beratung sind in der Regel mehrere Termine in unserer Ambulanz erforderlich. Die Folgetermine werden beim Erstgespräch vereinbart.

- Bitte planen Sie für jeden Termin mindestens 1,5 Stunden Zeit ein
- Wir empfehlen, dass Sie sich von einer Vertrauensperson zu den Gesprächen in unserer Ambulanz begleiten lassen

Falls Sie den Verdacht hegen, dass Ihr Gedächtnis deutlich nachlässt, oder bei Ihrem Angehörigen eine ungewöhnliche Vergesslichkeit beobachten, sollte sobald wie möglich eine Untersuchung erfolgen. Überall in Deutschland gibt es sogenannte Gedächtnisambulanzen, wo Sie oder Ihr Angehöriger untersucht und beraten werden können.

Erster Ansprechpartner ist der Hausarzt

Nicht immer liegt eine Erkrankung vor, wenn die Gedächtnisleistungen nachlassen. Oft sind Stress, Depressionen oder eine unausgewogene Lebensweise die Ursache für Vergesslichkeit und mangelhafte Merkfähigkeit. Sollte keiner dieser Gründe vorliegen, kann ein Besuch beim Hausarzt der erste Schritt sein, um den Beschwerden auf die Spur zu kommen.

Damit ausführliche Untersuchungen und Beratungen gemacht werden können, wird Ihnen Ihr Arzt einen Termin in einer Gedächtnisambulanz vorschlagen und Sie beziehungsweise Ihren Angehörigen dorthin überweisen. Die Gedächtnisambulanz, auch Memory-Clinic genannt, befindet sich in einer neurologischen Abteilung eines Krankenhauses in Ihrer Nähe.

Warum in die Klinik und nicht zum Facharzt?

Einer Gedächtnisambulanz stehen mehr Möglichkeiten zur Untersuchung zur Verfügung als einem niedergelassenen Facharzt. In der Klinik kümmern sich gleich mehrere Fachärzte, Pflegekräfte und Psychologen um Ihre Beschwerden oder die Ihres Angehörigen. Das macht Sinn, denn nachlassende Gedächtnisleistungen

haben sehr unterschiedliche Gründe. Bei der Befragung werden die gesamte Krankengeschichte und die Lebensumstände berücksichtigt.

Je nach Diagnose berät Sie derjenige Facharzt, der für die festgestellte Erkrankung zuständig ist. Falls Unklarheiten bestehen, können in der Gedächtnisambulanz weitere, genauere Untersuchungen gemacht werden, ohne dass Sie und Ihr Angehöriger von einer Praxis zur anderen fahren müssen.

adobestock © Andrey Popov

Was passiert beim ersten Besuch in der Gedächtnisambulanz?

Beim ersten Termin werden Sie oder Ihr Angehöriger ausführlich zur gesundheitlichen Vorgeschichte befragt. Vielleicht machen Sie sich vorher einige Notizen, damit Sie beide nichts vergessen. Gerade bei etlichen vorliegenden Erkrankungen und/oder erfolgten Operationen erinnert man sich nicht immer gleich an alles, was man erlebt hat. Nach der Befragung berät sich das Ärzteteam, ob und welche Störung oder Erkrankung vorliegt.

Wann sind weitere Termine in der Gedächtnisambulanz nötig?

Eventuell müssen noch weitere Untersuchungen gemacht werden, um eine exakte Diagnose stellen zu können. Im Abschlussgespräch erklärt Ihnen der Arzt die Untersuchungsergebnisse. In der Klinik können Sie anschließend spezielle Behandlungen bekommen, ansonsten leitet die Gedächtnisambulanz die Daten an Ihren Hausarzt weiter, falls es ausreicht, von ihm weiter versorgt zu werden. Bei Pflegebedürftigkeit bekommen Sie auch hilfreiche Tipps vom Team der Gedächtnisambulanz.

UNIVERSITÄTS KLINIKUM HEIDELBERG

Zum Erstgespräch bitte mitbringen:

- Überweisungsschein
- elektronische Gesundheitskarte
- aktueller Medikamentenplan
- ggfs. Vorbefunde über frühere Krankenhausauf enthalte, psychiatrische oder neurologische Vor behandlungen, wichtige hausärztliche Angaben
- ggfs. Schädel-MRT- oder Schädel-CT-Daten auf CD/DVD

Anfahrt und Parken

Die Gedächtnisambulanz befindet sich im Haus 1 der Klinik für Allgemeine Psychiatrie, auf dem Gelände des Universtitätsklinikums in Bergheim (Voßstraße 4, 69115 Heidelberg). Die Gedächtnisambulanz ist an der Kreuzung Voßstraße/Thibautstraße ausgeschildert.

- Bitte melden Sie sich an der Pforte von Haus 1, um sich von dort den Weg im Klinikgebäude weisen zu lassen
- Parkmöglichkeiten bestehen im Parkhaus P15, Thibautstraße 1a

Quelle Text: Curendo
https://www.curendo.de
Online-Pflegekurse für die Pflege Angehöriger

Quelle Info-Blöcke:
Gedächtnisambulanz Heidelberg

Erntedank im Jahr 2020

„Man sieht die Blätter fallen, aber man sieht auch die Früchte reifen…“

An dieser Stelle finden Sie gewöhnlich Anfang Oktober einen Beitrag über unseren traditionellen Erntedankgottesdienst im Ev. Altenzentrum. In diesem Rahmen ist es in den letzten Jahren und Jahrzehnten Ritual gewesen, zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu einem 10- oder 25-jährigen Dienstjubiläum oder zum Abschluss einer Ausbildung oder Weiterbildung zu gratulieren. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Ruhestand gegangen sind, wurden in den letzten Jahren in diesem Rahmen gewürdigt. Der Erntedankgottesdienst im Ev. Altenzentrum ist immer ein Familiengottesdienst gewesen: Bewohner, Mieter, Angehörige sowie Mitarbeiter und ihre Familien nehmen an diesem teil und nutzen diese Gelegenheit zum Rückblick und gemeinsamen Dank.

In diesem Jahr ist vieles anders und so konnte auch der Erntedankgottesdienst im September nicht stattfinden.

Auch wenn der formale Rahmen ein anderer ist, so bleibt die Wahrnehmung von Geleistetem und Erbrachtem sowie die Anerkennung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgrund von Abschluss, Weiterbildung, Dienstjahren und/ oder Ruhestand. Entsprechende Ehrungen werden in kleineren Rahmen unserer Hauskonferenzen stattfinden.

Vielleicht ist das etwas andere „Erntedank“ in diesem Jahr auch Anlass, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Dank auszusprechen für die geleistete Arbeit und ihren Dienst am Menschen. Dankbar dafür zu sein, dass wir bisher so gut durch die „Corona-Krise“ gekommen sind. Dankbar zu sein für all das, was wir in diesen anderen Zeiten erfahren durften an Einsatz, Anteilnahme, Geduld und Zuversicht.

Mögen wir nicht nur „die Blätter fallen“, sondern auch „die Früchte reifen“ sehen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude an all den Gaben der Ernte, an den Zeichen des Herbstes und den Früchten des Sommers. Mögen Sie Dankbarkeit erleben, teilen oder weitergeben im Sinne eines (all-) täglichen, „kleinen“ und persönlichen „Erntedankfestes“.

Ev. Altenzentrum Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

„Das Leben ist ein Bild an dem ich male..."

(P. -T. Schulz)

Gratulation zum Abschluss der Ausbildung

Auch in diesem Jahr haben Mitarbeiterinnen des Ev. Altenzentrums ihre Ausbildung zur Exam. Altenpflegerin oder zur Altenpflegehelferin erfolgreich abgeschlossen.

Wir freuen uns mit Gordana Drugovic, Elena Artemov, Stefanie Ehrlich, Franziska Zanner und Ylberina Berisha über ihren erfolgreichen Abschluß in der Altenpflege und mit Melisa Topalak und Luisa Kohn über ihren erfolgreichen Abschluß in der Altenpflegehilfe und gratulieren Ihnen ganz herzlich im Namen aller Mitarbeiter*innen des Ev. Altenzentrums.

Die Mitglieder der Leitungskonferenz sowie der Mitarbeitervertretung (MAV) wünschen ihnen einen gelingenden Start in ihr Berufsleben und viel Freude in ihrem Beruf.

Ilberina Berisha

Exam. Altenpflegerin, Diakoniestation

„In der praktischen Ausbildung in der Diakoniestation und in der Schule habe ich immer die Unterstützung bekommen, die ich mir gewünscht habe.

Das Examen fand in einer schwierigen Zeit statt. Mir fehlte der Austausch in der Schule, gerade beim Lernen für das Examen.

Und jetzt arbeite ich als examinierte Altenpflegerin in der Diakoniestation, wie ich es mir gewünscht habe. Ich spüre die Verantwortung, die ich nun habe und möchte dieser gerecht werden."

„Nachdem ich lange Zeit als Pflegehelferin im Ev. Altenzentrum gearbeitet habe, war die Ausbildung für mich sehr interessant, aber auch sehr anstrengend. Ich bin froh, dass ich die Möglichkeit vom Ev. Altenzentrum bekommen habe, die Ausbildung zu machen. Es hat mir gezeigt, egal, wie alt man ist, man kann immer etwas Neues lernen. Dies werde ich auch nach der Ausbildung weiterhin tun. Die nächste Fortbildung ist geplant."

Elena Artemov

Exam. Altenpflegerin, Wohnbereich 3

Luisa Kohn

Altenpflegehelferin, Wohnbereich 3

„Das Jahr der Ausbildung zur Altenpflegehelferin war ein ganz besonderes Jahr. Ich habe viel gelernt und mich weiterentwickelt. Ich blicke optimistisch in die Zukunft und freue mich darauf, gleich im Anschluss die Generalistische Pflegeausbildung zu starten."

„Ich wurde während der Ausbildung ‚in jeder Lebenslage' unterstützt. Vor der Ausbildung habe ich jahrelang als Pflegehelferin gearbeitet. Im Vergleich dazu habe ich durch die Ausbildung nicht nur an Wissen und Handlungskompetenz dazugewonnen, sondern auch an Selbstbewusstsein und Haltung. Als Examinierte Fachkraft muss ich oft schnell Entscheidungen treffen, die ich jetzt begründet und verantwortlich treffen kann.

Gordana Drugovic

Exam. Altenpflegerin, Wohnbereich 1

„In der praktischen Ausbildung habe ich viele unterschiedliche Bereiche kennengelernt, dadurch war für mich eine Umsetzung der theoretischen Inhalte der Schule in die Praxis gut möglich. Was die Zukkunft bringt? Wer weiß..."

Franziska Zanner

Exam. Altenpflegerin, Wohnbereich 2

„Meine Ausbildung war manchmal chaotisch, oft spannend, immer abwechslungsreich… - einfach schön. Jetzt nach dem Examen bin ich erleichtert: endlich geschafft. Ich bin aber auch aufgeregt angesichts der neuen Verantwortung."

Stefanie Ehrlich

Exam. Altenpflegerin, Wohnbereich 12

„Meine Heimat war und bleibt das Ev. Altenzentrum“

Renteneinstieg nach 29 Jahren

Georg Wagner
- zuletzt Leitung der Haustechnik
- Renteneinstieg im März 2020
- Knapp 30 Jahre im EAZ tätig

Für viele Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen und Mieter*innen gehörte er zum festen „Inventar“ des Ev. Altenzentrums. Tropfte ein Wasserhahn in der Bewohnerküche? Klemmte die Fahrstuhltür? Oder gab es Fragen rund um den Brandschutz? Georg Wagner wusste einen Rat und war stets zur Stelle. Fast 30 Jahre lang war Georg Wagner Mitarbeiter im Ev. Altenzentrum, zuletzt als Leitung der Haustechnik und Brandschutzbeauftragter. Im März 2020 ist etwas passiert, was viele nicht für möglich gehalten haben: Herr Wagner hat sich in den Ruhestand verabschiedet.

Ein gutes halbes Jahr später besucht Herr Wagner das Ev. Altenzentrum zum Gespräch für die „Bei uns“. Ruhestand? Ist das wirklich möglich?

Gut sei es ihm ergangen in den letzten Wochen und Monaten. Mit seinem Einstieg in die Rente habe ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Mit all seinen Vor- und Nachteilen. „Der Tag sieht jetzt für mich natürlich ganz anders aus. Langweilig wird mir aber nicht.“ sagt Herr Wagner und berichtet von einem gemeinsamen Start in den Tag mit seiner Frau beim Frühstück. Die Tage seien gefüllt mit Arbeiten rund um Haus und Garten, aber auch und vor allem mit seinen zwei Enkelkindern. Wenn Herr Wagner von den Enkeln berichtet, von kleinen Geschenken, die er als Opa macht, dann wird schnell klar, dass die Rolle des Opas eine Rolle ist, die Herrn Wagner viel Freude bereitet. Und natürlich ist Herr Wagner kein Mensch, dem Zuhause „mit Haus und Garten, Sie wissen, was das heißt“ langweilig wird.

Im Alter von 35 Jahren kam Georg Wagner als ausgebildeter Elektriker mit seiner Frau, seinen zwei Kindern und seinen Eltern von Kasachstan nach Deutschland.

Die Lebensgeschichte, die Herr Wagner im Gespräch kurz beschreibt, zeigt eine beachtliche berufliche und persönliche Entwicklung. Im Alter von 35 Jahren kam Georg Wagner als ausgebildeter Elektriker mit seiner Frau, seinen zwei Kindern und seinen Eltern von Kasachstan nach Deutschland. Nach einem halben Jahr Sprachkurs startete er als Hausmeisterhelfer im Ev. Altenzentrum. Der Anfang im Ev. Altenzentrum war gleichzeitig der Anfang in Deutschland - unter erschwerten wohnlichen Voraussetzungen, mit neuer Sprache, mit Kindern und Eltern in einem fremden Land. „Wir fanden hier eine neue Heimat, mit und durch das Ev. Altenzentrum.“ beschreibt Herr Wagner diese erste Zeit. Für zehn Jahre wohnte Herr Wagner mit seiner Familie auch in

einer Mitarbeiterwohnung im Ev. Altenzentrum. So nah dran zu sein am täglichen Tun, das habe Vor- und Nachteile gehabt. Aber damit habe er gelernt umzugehen. „Zum Glück gab es immer einen Haupt- und einen Hintereingang. So konnte ich entscheiden, ob ich für Ansprache bereit bin oder nicht."

Auch seine Frau hat viele Jahre im Altenzentrum gearbeitet. „Wie eine zweite Familie" beschreibt Herr Wagner die Verbindung zu seinem ehemaligen Arbeitsplatz.

„Ich weiß, dass das Team der Haustechnik jetzt gut aufgestellt ist und das ist ein gutes Gefühl."

Beruflich hat sich Herr Wagner stets weiter entwickelt. Stillstand kannte er nicht. „Ich bin ein Bastler und ein Handwerker. Was ich nicht weiß, das erarbeite ich mir." beschreibt er seine Haltung. Nach dem Stellv. Technischen Leiter folgte die Position der Technischen Leitung. Gleichzeitig absolvierte Herr Wagner die Qualifikation zum Brandschutzbeauftragten.

Die Leitungsposition in der Haustechnik habe er sehr ernst genommen. „Mit der Verantwortung bin ich oft über meine Grenzen hinausgewachsen" resümiert Herr Wagner rückblickend.

Die Corona-Zeit habe zu einem harten Einschnitt beim Renteneinstieg im März geführt. Gerne hätte er Mitarbeitende und ehemalige Kollegen regelmäßig besucht und den Kontakt gehalten. „Ich weiß, dass das Team der Haustechnik jetzt gut aufgestellt ist und das ist ein gutes Gefühl." schließt Herr Wagner den Lebensabschnitt im aktiven Berufsleben gedanklich ab. Wenn die Corona-Zeit es zulasse, werde er wieder öfter in die Huttenstraße kommen verspricht Herr Wagner. „Wenn ich alte Kollegen in der Stadt treffe, dann ist das immer mit viel Freude und Vertrautheit verbunden. Das ist ein sehr schönes Gefühl."

Für die Zukunft wünsche er sich vor allem, dass er und seine Familie weiterhin bei guter Gesundheit bleiben. In all den Jahren im Altenzentrum habe er miterlebt, dass körperliche Einschränkungen schnell den Lebensalltag verändern können. Die Familie, seine Frau, Kinder und Enkel, nehmen in den Zukunftsgedanken einen hohen Stellenwert ein. Und Reisen wollen sie - in der Weise, in der es mit Corona möglich sein wird.

Wir danken Herrn Wagner für das Gespräch und wünschen ihm und seiner Familie für die Zukunft alles erdenklich Gute.

„Nicht besonders hübsch, aber mit interessanten Funktionen“

Mieter*innen des Betreuten Wohnens testen Notrufuhr im Rahmen einer Studie

Qolware GmbH

Im August dieses Jahres folgte das Ev. Altenzentrum einem Aufruf an Wohlfahrtorganisatoren zur Teilnahme an der Testphase von LTE Notfalluhren.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung digitaler Angebote und Kommunikationsformen ist das Ev. Altenzentrum neuen Formaten und zukunftsweisenden Technologien gegenüber aufgeschlossen. Aus diesem Grund haben wir die Studie sehr gerne unterstützt und freuten uns über die Auswahl für das Projekt, das von der TU München und der Qolware GmbH koordiniert wurde.

Zehn unserer Mieterinnen und Mieter des Betreuten Wohnens erklärten sich erfreulicherweise bereit, eine bereitgestellte Armbanduhr zwei Wochen lang zu testen. Alle Geräte wurden zur Verfügung gestellt. Die Armbanduhr verfügte über Pulsmessung und Schrittzähler sowie über einen Notrufknopf. Dieser stellte die Verbindung mit den Mitarbeiter*innen des Empfangs im Ev. Altenzentrum her.

Im Vergleich zu unserem aktuell genutzten Notrufsystem im Betreuten Wohnen, das über die Haustelefone Kontakt zum Empfang herstellt und dadurch nur in den Wohnungen funktioniert, ist der Notruf der getesteten Uhr durch die Nutzung des Mobilfunknetzes auch außerhalb der Wohnung möglich.

Die Studienteilnehmer mussten während und nach der Testphase Fragebögen ausfüllen, die Daten zur Nutzungszufriedenheit sowie zum gesundheitlichen Status beantworteten.

Neben dem wissenschaftlichen Beitrag, den wir mit der Teilnahme an der Testphase unterstützen konnten, sind für uns die Erfahrungen mit einer solchen Notrufuhr wichtig. Welches Interesse besteht seitens unserer Mieter*innen an neuen Formen der Sicherheit und Kommunikation? Welche Faktoren sind ggf. wichtig für die Handhabung im Alltag und für die Begleitung? Könnten ggf. auch soziale Ansprachen über digitale Medien verstärkt werden? Oder ist die Kombination einer Notrufuhr mit der Corona-Warn-App eine zusätzliche Bereicherung für unsere Mieterinnen und Mieter?

In diesem Sinne konnte die Teilnahme an der Studie Anstoß sein, diese Fragen der digitalen Chancen aufzugreifen und zukünftige Entwicklungen mit Interesse zu verfolgen. Den teilnehmenden Mieter*innen danken wir für ihre Offenheit und die mit der Teilnahme verbundenen Mühen. Es ist schön zu sehen, dass auch seitens der Mieter Neugierde und Interesse an technischen Neuerungen besteht.

Dr. Astrid Söthe-Röck
- Referentin

Zwischen den Mahlzeiten...
Wenn die Küche umzieht

adobestock © sveta

Viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner sowie unserer Tischgäste im Speisesaal haben es vielleicht gar nicht gemerkt: die komplette Küche des Ev. Altenzentrums, in der täglich rund 300 Mahlzeiten dreimal am Tag realisiert werden, ist quasi „über Nacht" innerhalb des Hauses umgezogen.

Der Umzug der Küche in provisorische Räumlichkeiten fand während des laufenden Betriebs statt. Die Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner war durchgehend gewährleistet. „Das wäre ohne unser tolles Team an Mitarbeiter*innen nicht möglich gewesen", sagt Herr Schoen, Küchenleitung.

Im Zuge der Modernisierung des Dietrich Bonhoeffer Hauses ist die Sanierung der Küchenräumlichkeiten Teil des Gesamtplans. Bereits Jahre vor der Umsetzung begannen die Planungen hierzu. Vorstand und Leitungen des Ev. Altenzentrums, Architekten und Küchenplaner haben das Projekt gemeinsam skizziert und vorbereitet.

Mit der Schließung der eigenen Wäscherei im November 2019 wurden Räumlichkeiten innerhalb des Dietrich Bonhoeffer Hauses frei, die für eine Übergangsunterbringung der Küche geeignet waren. Durch die Räumung des Wohnbereichs im 5. OG auf der Ostseite können zusätzliche Lager- und Büroräume genutzt werden. Im Januar 2020 ist die Küche übergangsweise in diese provisorischen Räumlichkeiten umgezogen.

Dabei hat die Versorgung der Bewohner*innen und Mieter*innen mit Mahlzeiten zu keinem Zeitpunkt pausiert. „Ohne unser Küchenteam mit den langjährigen und erfahrenen Mitarbeiter*innen wäre dieser Umzug im laufenden Betrieb nicht möglich gewesen" sagt Herr Schoen, Küchenleitung. Herr Schoen selbst ist seit 1985 im Ev. Altenzentrum tätig und konnte diese lange Erfahrungszeit positiv in den Prozess der Umstellung einbringen.

Die aktuelle Produktionszeit im Küchenprovisorium bringt einige Umstellungen in der Speisenherstellung mit sich. Vielleicht hat der ein oder andere Genießer der Mahlzeiten Veränderungen festgestellt. Die Kartoffel hat eine andere Konsistenz? Der Kartoffelsalat schmeckt nicht wie gewohnt? Oder das Fleichküchle hat eine andere Form? Im Zuge der Speisenzubereitung in den provisorischen Räumlichkeiten muss auf bestimmte Einschränkungen und Richtlinien Rücksicht genommen werden. Speisen oder Speiseelemente, die zuvor selbst hergestellt wurden, dürfen aufgrund der räumlichen Veränderung aktuell und zeitlich begrenzt nicht mehr selbst produziert werden, sondern müssen von externen Anbietern bestellt werden. Hier sind Richtlinien des Veterinäramtes und der Hygieneprüfung maßgeblich. So wird z. B. die Kar-

toffel aktuell nicht mehr vor Ort geschält, sondern wird als geschälte Rohware bestellt. Das hat dann wiederum Auswirkung auf Verarbeitung und Geschmack.

„Wir haben uns große Mühe gemacht, hochwertige und schmackhafte Produkte zu wählen. Und trotzdem ist es geschmacklich ein Unterschied zu unseren eigenen selbstgemachten Speiseelementen." berichtet Herr Schoen. „Wir müssen aktuell bei der Speisezubereitung Kompromisse machen. Diese sind aber zeitlich begrenzt. Wenn wir in die modernisierten Räumlichkeiten der Küche zurückkehren, können wir wieder wie gewohnt kochen und zubereiten."

Für das Jahr 2021 ist der Wechsel zurück in die sanierten Küchenräumlichkeiten geplant. „Wir freuen uns alle wieder darauf, so kochen zu können, wie wir es gewohnt sind und wie wir unseren Ansprüchen gerecht werden." blickt Herr Schoen auf die Zukunft. Bis dahin hofft er auf das Verständnis der Bewohner*innen und Mieter*innen.

Für Herrn Schoen und sein Küchenteam steht die Zufriedenheit der Bewohner*innen und Mieter*innen an erster Stelle. Dass der Kontakt zu den Bewohnern, z. B. durch das Wohnbereichskochen oder die Speiseplangestaltung, aufgrund von Corona in den letzten Monaten eingeschränkt ist, und dass diese Zeit zusätzlich in die Zeit des Küchenumzugs fiel, ist für Herrn Schoen bedauerlich. „Gleichzeitig nicht in allen Bereichen so kochen zu können, wie man es gewohnt ist und gleichzeitig nicht nah am Bewohner sein zu können, hat uns schon belastet." berichtet Herr Schoen. Umso zuversichtlicher blickt er in die Zukunft.

„Wenn wir in die modernisierten Räumlichkeiten der Küche zurückkehren, können wir wieder wie gewohnt kochen und zubereiten."

Jürgen Schoen (Küchenleitung) im provisorischen Büroraum im 5. OG des Dietrich Bonhoeffer Hauses

Die frisch zubereiteten Mahlzeiten und Speisen im Ev. Altenzentrum sind und bleiben wesentliche Aspekte der Lebensqualität unserer Bewohner*innen. Dementsprechend hat die Neuaufstellung und Modernisierung der Küche einen hohen Stellenwert für alle Beteiligten.

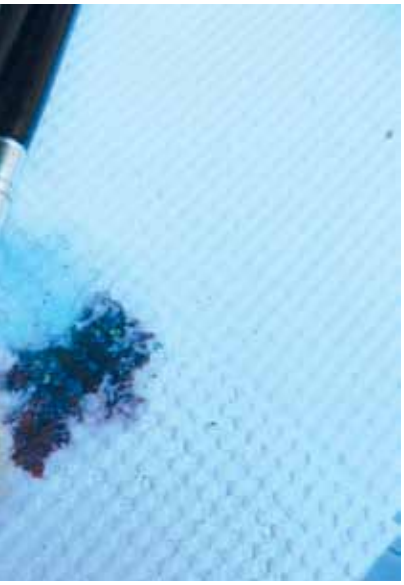
Der erste Pinselstrich auf einer großen weißen Leinwand? Da braucht es schon etwas Mut...

Mit Stolz bleiben für jeden Künstler die eigenen Werke eine gute Erinnerung an diesen Nachmittag.

Malen unter freiem Himmel

Bewohner*innen sind kreativ

Gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern kreativ zu sein, mit Pinsel und Farbe experimentieren und neugierig beobachten, was sich daraus ergeben mag - das war eine Idee, die Konny Heil und ihre Kolleg*innen im Wohnbereich 12 bereits lange mit sich trugen. An einem der milden und sonnigen Spätsommertage war es dann endlich soweit. Pinsel, Farben, Leinwände, viel Freude und anfänglich auch etwas Scheu waren an diesem Nachmittag mit dabei. Ohne Vorgaben und ohne Ziel durften die Künstler*innen sich frei ausprobieren. An einem eigenen kleinen Werk sowie an einem großen Gemeinschaftsbild. Erste Hemmungen und Sorgen wurden schnell überwunden, die Freude am gemeinsamen Tun und an der Kraft der Farben setzten sich schnell durch. Ein Nachmittag, der Mut macht, Neues zu probieren.



Ev. Altenzentrum Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

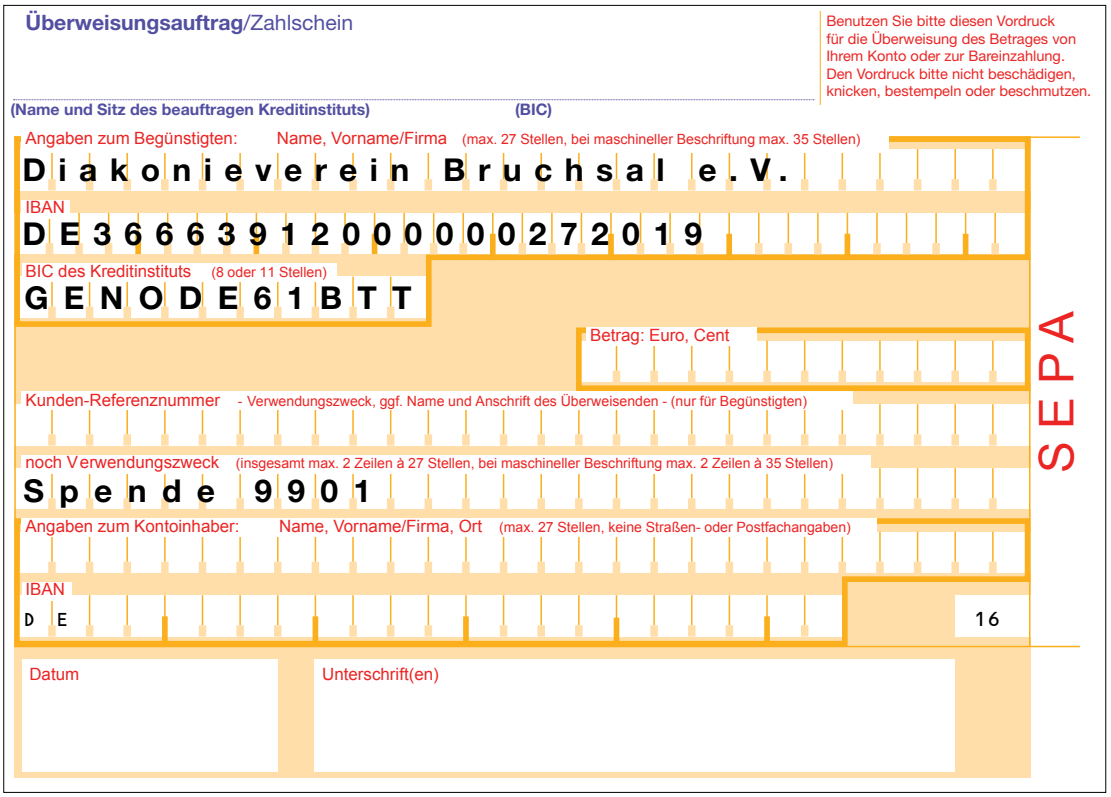
Aus aktuellem Anlass haben wir alle internen und öffentlichen Veranstaltungen abgesagt.

Im Oktober und November finden folgende Veranstaltungen (Stand: 25.09.2020) nicht statt:

- Kultur-Treff
- Rinser Runde
- Claudius Runde
- Durchatmen am Frei-Tag-Abend
- Gesprächskreis für Angehörige von Menschen mit Demenz
- Literatur auf Du und Du
- Veranstaltungen des Demenz Kompetenz Zentrums
- Begegnung zum Advent

Herzlichen Dank für Ihre Spenden!

Wichtiger Hinweis:
Bitte geben Sie als **Verwendungszweck** Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.



Gottesdienste am Wochenende

Die Gottesdienste werden unseren Bewohner*innen sowie Mieter*innen bis auf weiteres ausschließlich über die interne Fernsehanlage „TV Altenzentrum“ angeboten.

Oktober

• Samstag	03. Okt	09.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
• Sonntag	04. Okt	09.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Reinhard
• Samstag	10. Okt	09.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
• Sonntag	11. Okt	09.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
• Samstag	17. Okt	09.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
• Sonntag	18. Okt	09.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
• Samstag	24. Okt	09.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
• Sonntag	25. Okt	09.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Reinhard
• Samstag	31. Okt	09.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné

November

• Sonntag	01. Nov	09.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
• Samstag	07. Nov	09.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
• Sonntag	08. Nov	09.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Reinhard
• Samstag	14. Nov	09.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
• Sonntag	15. Nov	09.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Herr Burgstahler
• Samstag	21. Nov	09.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
• Samstag	21. Nov	16.00 Uhr	Gedenkgottesdienst	Dr. Waterkamp
• Sonntag	22. Nov	09.30 Uhr	Ev. Gottesdienst - entfällt	

Mittwochs:	09.30 Uhr	Andacht	Pfarrer/ Prädikanten
Donnerstags:	09.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné

Theodor Fliedner Haus

Matthias Claudius Haus

Franziskus Haus

Luise Rinser Haus

Dietrich Bonhoeffer Haus

Stationäre Pflege
Gerontopsychiatrische Pflege
Marc Duttenhofer
Pflegedienstleitung
Tel.: 07251/9749-211
m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

Betreutes Wohnen
Dr. Astrid Söthe-Röck
Referentin / Sozialdienst
Tel.: 07251/9749-305
dr.soethe-roeck@eaz-bruchsal.de

Demenz Kompetenz Zentrum
Heike Klinger
Gerontopsych. Fachkraft
Tel.: 07251/9749-234
demenz@eaz-bruchsal.de

Personalentwicklung und Qualitätsmanagement
Heike Waterkamp
Leitung
Tel.: 07251/9749-231
h.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Diakoniestation
Ambulante Pflege
Angelika Kloss
Pflegedienstleitung
Tel.: 07251/9749-310
a.kloss@eaz-bruchsal.de

Org. Nachbarschaftshilfe
Inga Witt
Einsatzleitung
Tel.: 07251/9749-300
nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

Hauswirtschaft
Priska Fuhrmann
Hauswirtschaftsleitung
Tel.: 07251/9749-214
p.fuhrmann@eaz-bruchsal.de

Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.
Dr. Christian Waterkamp
Vorstand (CEO)
Sekretariat Claudia Weinmann
Tel.: 07251/9749-216
dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal
www.eaz-bruchsal.de

Diakonie-Siegel Pflege Zertifizierte Qualität

EQ ZERT EN ISO 9001 ISO 9001 DIN EN ISO 9001 ZERTIFIZIERT

WOHNEN
PFLEGEN
SERVICE

Ev. Altenzentrum Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.